

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 2 (1939-1940)

Heft: 10-12

Artikel: Der Ängel : (Ds Lob vore tapfere Schwyzerfrou 1918) : (Erstdruck)

Autor: Meyer, Traugott

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mer wuned ängg, und ds Land isch chly,
Mä truggt enand und chybet gly.
Drum mach üs innedure wyt,
As eim nüd z'vyl am Großtue lyt.

Mer sind im Häärz voll Staub und Rueß.
Bachluuter zaig üs ds Bad zur Bueß!
Gib Seel und Lyb das tägli Brot,
Und füehr üs starch dur Glügg und Not!

Und Herti, Häärgott, gib üs au!
Laß keine z'lind und keine lau!
Mach alli chüehl vor Höllegluet
Und heiβ im Glaube, eis im Muet!

Mer bruuched Lüüt vum beschte Schlag,
Helläugig wie-n-e Summertag.
Bim Wärche chrumm, zum Schwöre grad.
Härrgott, o lueg, wie ds Volch erstaht!

Georg Thürer. Us „Stammhuech“
Verlag Tschudy, Glarus.

Der Ängel.

(Ds Lob vore tapfere Schwyzerfrou 1918).
(Ersdruck)

Wenn i 's olt Schügebattalion 5 chönnt lo zfämecho und i teet „der Ängel!“ säge, so gieng's wie ne Sunneschijn über alli Gsichter, vom Major Fäderspil bis zem Schüz Eggischwiler, vo der Ordenanz Schwob bis zer Aschperiintäische Gärschter. Worum? 's het sy Gschicht, wie ales sy Gschicht het.

Mer sy im letschte Chriegsjahr 1918 wider im Tessin glandet, z'Bellinzona und drumumme. Me het der Früelig scho wüescht im Rugge gha, der Pöschtlar isch nümm mit Chirsidrucken agruckt, wo eidwäders dä und dise ment, es syg im neume nit ghüür, es dunk in, er wärdi chrank. Und scho het's eine gleit, zmitts im Tag. Und no ein! Chopfweh, het's gheiße; Auge, wo schmirze; e Hals wie ne roschtigi Brunneröhre; Bei, 's chönnte Zmühliseck drahange; und e Haschpel sant Drülldium im Dachstuel obe. Nit gnue! Möndrisch sy

ganzi Trüppeli dracho. Me het Fieber feschtgstellt. Also ab, i's Chrankezimmer!

Däwäg isch's wytergange, e Süüich dur die und die Kumpenii dure, bold zägen e Gruppe wie si lybt und läbt, bold blos en Enzige drusuuse gchnüüble. Die Blaue hei d'Chöpf gschüttlet, vom gwöhndlige Todgümpfer bis zem Battelionsarzt ue. Me het noogfrogt, wohär au settigs chöm und was's woll. Kei Antwort, numme großi Auge. Derzue all neui „Fäll.“ Schier im Handumdräjen isch's eim stärbesübel und chözeneländ vorcho. 's Chrankezimmer het drygseh, e Sardiineböchse chönnt chuum gschnottener gfüllt sy. Die verschidene Detaschemänt hei afo schwiine wie der Schnee im Merzen uß. D'Hauptverläse sy ehnder echly „besseri Zugsverläse“ worde. Und doch het all no ekeine gwüfft, was das eigetlig für e Chranket isch. „Bercheltet“ hätt läz tönt by deer Hiz! „Schlächt“ oder „trümmlig“ weer z'wyt näbevüre gsi. So isch men uf e Luggiebürer los, oder besser: uf e Schlottergotte, wo hyspringt . . . und het deer arige Chranket eisach „die Spannisch“ gseit. Hejo, „spannisch“ taufst me schließlig alles, was eim nit ganz i Chratte paßt, wil's ebe nit uf e Tups das und nit uf's Hoor deis isch. Oder wie stoh't's denn mitem Ryter ohni Goggi und ohni Ma? Wie mit deiner glungnige Wand, so quasi „kei Wand“ und „glych e Wand“, he? Und wie heiße d'Dörfer, wo niemerts kennt? Dasch doch alles „spannisch“, was numme „spanisch“ gha sy. Also!

Me mueß iez aber nit mende, dä schön Name heig die „spanisch Chranket“ verschüücht oder gar vertriebe. Im Gegeteil! Si isch all ahängliger, zueseigiger worde. Wie nes Maitli, wo me wött abschüüfele . . . und wo me wäge deim verfluemerete Laufmernoo eisach nit abbringt. Fryli, me het Mitteli gsuecht . . . und afo gurgele. Mit Wassersuperoxyd. Dasch e roti Brüeji gsi und het sone syne Stich i's Bläutschelig gha, aß's eim a Nostrano, a Barbera oder süsscht a „eine vo do unde“ gmahnt het. Drum het's der eint und ander dunkt, Wy superoxyd göng für Wassersuperoxyd, 's chönn sogar no uussgibiger sy, wil nit blos 's Halszäpfli badet wärd. Einewäg, öb Wy, öb Wasser, „super“ oder „nit super“, „die Spannisch“ isch all erger drygfare. Gly hei zu de Chrankezimmere zue ganz gwöhndligi Stube, Stübli, Kantonemänt und schier Verschleeg müeße härha. Wo der anecho syt, sy s'ech gläge, hei s'ech gfeiberet. Ame schöne

Morge het eusi Kumpenii numme no drei, vier Gruppen uf d'Bei brocht. Derzue het's a Pflägpärsonal gmanglet wie chuum einisch. Die paar Saniteetler hei natürlig au chönne draglaube: ein noom anderen isch by syne Patiänte blibe ligge. Me het Hilf verlangt. Vo do, vo dört isch Ersatz agruckt. Eitue, „die Spannischi“ het vor dene Neue nit Holt gmacht, so wenig wie vor de Döktore fälber. Alls het si möge. Was eren i's Gheg cho isch, het's gha und gleit, fertigschnätz!

Einisch noomittag hei mer e Truurmarsch ghört und vill Lüt, wo vordurelause. Es Wyli spöter het me's gwüft: 's goht e Gotthard-trüppler a, wäge der „Spannische“. Nit lang, hei si im Dorf näbezue gschlänkt. Für e Zivilischt. Au wäge der „Spannische.“ Und wider e Tag, zwe druuf het men im Chrankezimmer e Schüz gsuecht und im Gang hinde gfunde: tot. Nonig gnue! 's sy Stunden über is ynebroche, wo's zsägen anenander gschlänkt het: für e Mueter, für zweu Maitli, für e Burscht. Derby hei mer euse zweut Schüz i Sarg bettet und uf d'Bahn treit, aß men in heisfüert. Gly druuf isch der dritt a d'Chehri cho, en enzige Suhn und eme Müeterli sy Holt und Sunneschyn.

Und das alles nit öppe, wil me z'weni gluegt und ghulse het. Wär ufscho isch . . . und weer er noo so datterig uf de Beine gstan-de . . . het Pflägerdienscht to. Ame Bischpil und Vorbild het's wägerli nit gfehlt. Oder isch eusen Assistanzarzt nit scho lang chrank gsi wie dä und diese . . . und het glych gmacht, was er het chönne? Het er ammet nit eifach es Aschperiin verschluckt, si uf's Roß lo lüpfe . . . und's abghaue? Vo Dorf ze Dorf, vo eim Chrankezimmer i's andere? Und isch er derno nit halbertod heicho, het si uf's Bett gleit und echly gnuckt, für wider z'goh? Fryli, mit derzyt hei au syni Chrest verseit. D'Fieber sy all meh gftige. Er het es Telegramm abgeschickt. A d'Frau. Und möndrisch isch die cho.

I ha se no hütt vor Auge, wie wenn si lybhaftig vor mer stiend. E hööchi, blondi Gfalt ime wyze Chleid. Liebi, blaui Auge. Wie nen Ängel! Und „der Ängel“ seit me so innenabe. Scho, wil si uffallt. Syt Wuche gsäje mer nüt as chlyni, schwarz und schwarz a-gleiti Fraueli um is umme . . . und iez lauft undereinisch e großi, schneewyzi Frau uf is zue. Isch's nit es Wunder?

Frylig isch's es Wunder und würkt wie nes Wunder! Chuum het si nämlig ihrem Ma ygee und frischbettet, goht si scho i's erscht-

bescht Chrankezimmer, undersuecht, macht Wickel, längt Pillen und Tropfe. Und do nes liebs Wort, dört es Lächle, bis's sünnelet. Druuf däm ablossen und e Charte schrybe für die dehei, deim d'Wösch go z'sämesuechen und 's Seckli packe. Derno der Bäsen i d'Hand und gwüschte und uufgruumt und puzt und i d'Ornig brocht! Zletscht wjters, i's ander Chrankezimmer. Und wider undersuecht und ygee und tröschtet. Wider alles a's Ortli gstellt und heiter gmacht. Isch au das



Casa di Ferro a Locarno

Behördl. bewilligt am 31. 5. 40
gemäß B R B vom 3. 10. 1939.

fertig, chunnt's Noochberdorf a d'Räje. Überal glych, vo Lokal ze Lokal, vo Ma ze Ma. Und überal blybt öppis bhange, wenn si furtgoht, öppis, wo eim wohltuet wie nes heimeligs Sunneschyndl „Halt d'Frau Dokter,” seit me . . . und dänkt derby: der Ängel.

Und „der Ängel“ isch si blibe, wenn si scho nümm im wyze Chleid cho isch. Ab si ummemag', het si nämlig Rythosen agleit und isch usem Roß vo Dorf ze Dorf, Tag für Tag, halbi und ganzi Nächt derzue, wuchelang. Nüt für si, alls für die andere! Au wo der Ma wider uuf het chönne, isch si mit im. Arbeit het all no gnue gee, bhüet mi! Woll sy nodisno die und deini gsund worde, d'Chrankezimmer hei si afo leere, aber e paar „schweri Fäll“ hätt me nit gärn

vhni Frauehänd gseh. Erscht z'allerletscht het die gueti Frau für si und iheri eigene Sache gsorget. 's isch churz vor der Etlassig gfi. Do het se si wider im wyße Rock zeigt. Und wär eren ergcho isch, het im Stille „der Ängel“ gseit und es ehrligs Dankgerschön vürebrössmelet. Und as „Ängel“ het se der Hinderscht im Härz inn mitheigno. 's git schöni Erinnerige, git Erinnerige, wo wie Stärne lüüchte. Sone Stärn isch 's Adänken a „Ängel“ . . .

Traugott Meyer.

Im Schwizerhus.

Sie rumplen u sie donnere
Gäng no vor über Tür.
Drum, daß sie nit chöi ynecho,
So stoße mier zum Fürsorg no
En ysige Riegel vür.
Will's Gott, so soll er's ha!

O d'Läde hei mr fescht verhänkt
U glüüßle d'Gymen uus,
U gäh guet Achtig Tag und Nacht,
Wie's dusse blitzt u chlepft u chracht
U brönnt, es isch e Gruus,
Mier blyben innefür.

Mier warte, plange Tag für Tag,
Gob's nit gly Rueh woll gäh,
U ds Härz, das ischt vo Sorge schwär,
Der Chuchischaft gly einischt läär,
Und 's heißt bim Zimisnäh:
Häb Sorg zum Bitzli Brot!

Der Chnüttel aber steit parat,
U d'Büchse näb der Tür.
Wenn einen üs am Hüttli müpft
Un uverschant ad Schwelle stüpft,
Si mier gly ussefür
U gähn ihm grad für zwängz.

Us „Vo Härze“ vom Vettergötti (Jakob Bürki †)
Verlag Emmenthaler-Blatt A.G., Langnau.